

Lev Tolstoi: *ВОЙНА И МИР* / *Vojna i mir* / *Krieg und Frieden*

1. Entstehung

Seinen Ursprung findet Tolstois Roman *Krieg und Frieden* in dem Fragment *Dekabristy* (1860), das von der Verbannung einer Dekabristenfamilie nach dem Dezemberaufstand von 1825 und ihrer Heimkehr nach Moskau nach 1855, unter Alexander II., handelt. Im Zuge von Recherchen zur Jugend seiner Helden gelangte Tolstoi (siehe zugehörige Folie 6, im Folgenden lediglich Foliennummer in Klammern) schließlich zu den Napoleonischen Kriegen von 1805-1812, einer Epoche, die mit dem Sieg Russlands über Napoleon endete und nun in *Krieg und Frieden* zur Darstellung kommt. Der Epilog des vierbändigen, 17 Teile und 365 Kapitel umfassenden Romans, an dem Tolstoi nahezu sieben Jahre arbeitete (Manuskript Tolstois: 18), entwirft einen Ausblick auf das Jahr 1820. *Krieg und Frieden* erschien zuerst 1868/69.

2. Inhalt

Die Handlung dieses Romans in allen seinen einzelnen Strängen zusammenzufassen, ist kaum möglich: Eine Vielzahl von Figuren, Situationen und Lebensgeschichten verdichtet sich hier zu einem komplexen Gefüge, bei dem in der ersten Hälfte das friedliche Leben verschiedener russischer Familien zwischen den beiden Metropolen St. Petersburg und Moskau sowie auf dem Lande im Vordergrund steht, während der zweite Teil von den langsamen Massenbewegungen der Truppen – mit dem Höhepunkt der Schlacht von Borodino (8) – beherrscht wird. In seiner epischen Breite wird der ursprünglich als Familienchronik angelegte Stoff (auch) zu einem historischen Roman.

3. Ein historischer Roman? Das Verfahren der Retrospektivität und die Mischung historischer und fiktiver Elemente

So verwendete Tolstoi zahlreiche historische Dokumente (Tagebücher und Briefe aus Familienbesitz, mündliche Überlieferungen, offizielle Kriegsberichte und Archivmaterial), um das Gefühl der Zeit zu treffen: Von seinen umfangreichen Recherchen zeugen beispielsweise die Aufzeichnungen, die er bei einem Besuch des Schlachtfelds von Borodino anfertigte (17). Dennoch entwirft der Roman kein historisch getreues Zeitbild: »Man erzählt nicht so, wie es wirklich gewesen ist« (Band 1, Teil 3, Kap. 7). Dies liegt zum einen an dem Gesetz der Retrospektivität, dem das Verfahren des Romans unterliegt, zum anderen an der Mischung historischer Fakten mit fiktiven Elementen.

Retrospektiv ist die Schreibweise Tolstois, da die 1860er Jahre – die Zeit des Schreibens – gleichsam in die Vergangenheit projiziert werden, so dass der ›historische‹ Roman zugleich ein Roman aus der Gegenwart des Schriftstellers ist. So untersuchten zahlreiche Forscher, was die Romanfigur Nataša während eines Opernbesuchs eigentlich auf der Bühne sieht: Während die vier aus ihrer Perspektive geschilderten Akte zwar im Roman den Anspruch erheben, aus einer Oper von 1811/12 zu stammen, konnten die geschilderten Elemente nicht für tatsächliche Opern dieser Zeit festgemacht werden; sie spiegeln eher Opern wider, die von Tolstoi in den 1850er und 1860er Jahren besucht wurden.

Zudem werden historische Ereignisse wie die Schlacht von Borodino (21) oder der Kriegsrat in Fili (22) aus der Perspektive von fiktiven Figuren des Romans geschildert – ein stilistischer Kunstgriff, der den Akzent eben auf subjektive Wahrnehmungen und weniger auf die objektive Darstellung des großen historischen Geschehens setzt.

Historisch ist der Roman allerdings nicht nur in seinem grundsätzlichen Bezug auf die historischen Ereignisse der Jahre 1812-15 und durch die Reihe historischer Personen, die in dem Roman auftreten, sondern auch in dem Sinne, dass Tolstoi in *Krieg und Frieden* zahlreiche historische Fragen diskutiert. Dies betrifft etwa die Frage, ob der Brand Moskaus (16), eigenmächtig angeordnet vom Gouverneur der Stadt, als patriotische Tat und damit als „krönender Ruhm des russischen Volkes“ oder als ein „Akt unverzeihlichen Frevels“ zu werten sei (Band 3, Teil 3, Kap. 5). Der Brand nahm Napoleon, der vor den Toren der Stadt stand (13), die Winterquartiere und die Versorgungsmöglichkeit seiner Truppen und zwang ihn zum Rückzug.

4. Die Darstellung Napoleons

Obgleich Napoleon (2, 24) im Roman anfänglich von zwei der wichtigsten Gestalten des Buches, Andrej Bolkonskij und Pierre Bezuchov, verehrt und bewundert wird, stellt Tolstoi ihn im Ganzen als Feind des Menschengeschlechts, ja als Antichrist dar. Der Name Napoleon wird hier despektierlich italienisch ausgesprochen (4), das »u« in »Buonaparte« wurde ihm von der russischen Diplomatie erst nach dem Sieg bei Austerlitz und der Einnahme Wiens im Herbst 1805 erlassen. Napoleon erscheint in *Krieg und Frieden* als ein Künstler, der die Welt zu seiner Bühne macht und das Leben als ein von ihm zu produzierendes Kunstwerk versteht, in dem menschliche Verluste keine Rolle spielen (vgl. die Totenschädel im Gemälde von Veresčagin: 3). Den Russlandfeldzug (9) lenkt Napoleon auf das ihn asiatisch anmutende, mit »chinesischen Pagoden« (Band 3, Teil 2, Kap. 7) ausgestattete Moskau (11) statt auf die westlich geprägte Hauptstadt St. Petersburg (10). Er entwirft in pathetischer Selbstüberschätzung seinen nächsten Auftritt im Kreml (12, 14), für den er plant, den Russen »gerechte Gesetze« zu geben und ihnen »die Bedeutung wahrer Zivilisation« zu zeigen (Band 3, Teil 3, Kap. 19), um seine Macht souverän auszuspielen und auch vom russischen Volk verehrt zu werden. Doch dieses wird im Laufe der Kriegsjahre zunehmend patriotisch.

5. Französischer Schein gegen russisches Sein

Der russische Roman beginnt mit einer langen Passage auf Französisch, dem ein bisschen Russisch beigemischt ist (4) – und damit in der Sprache des 18. Jahrhunderts, der Sprache des Hofes und der Aristokratie, die jedoch zugleich die Sprache des Feindes ist. Das Französische, dessen sich die Angehörigen des Hochadels bedienen, wird im Roman zunehmend mit allem Falschen, Schamlosen und Unmoralischen gleichgesetzt und umso heftiger abgewertet, je länger der Krieg mit Frankreich dauert. So haftet den Liebesgeschichten eines französischen Offiziers »eine gewisse Unsauberkeit« an: Französisch »amour« steht in einem Gegensatz zur russischen »ljubov«, und bezeichnenderweise wechselt Hélène, eine der negativ konnotierten Frauengestalten des Romans, in einem Gespräch über ihre Liebhaber vom Russischen zum Französischen, »weil es ihr, wenn sie russisch sprach, doch immer so vorkam, als sei ihre Sache nicht so ganz einwandfrei« (Band 3, Teil 3, Kap. 7). Die zunächst frankophile russische Gesellschaft wird zunehmend patriotisch und schließt Französisch aus ihrem Sprachgebrauch aus. Dem französischen Schein wird in vielen Figuren etwas originär Russisches entgegengehalten, etwa in (der französisch erzogenen) Nataša, wenn sie bei einem Be-

such auf einem Landgut mit russischem Temperament zu tanzen versteht. Auch die Gestalt des russischen Bauern Platon Karataev, die von Tolstoi erst in der Endredaktion in den Roman eingefügt wurde und für sein Denken von großer Bedeutung ist, ist hier zu nennen: Platon verkörpert Ausgeglichenheit und Weisheit, er lehrt Pierre, das Leben so wie die einfachen russischen Menschen zu sehen und führt ihn zu innerer Ruhe und Harmonie. Positiv wird ebenfalls der historische Oberbefehlshaber der russischen Truppen Kutuzov (20) besetzt, wenn der Erzähler ihn als »Repräsentanten des russischen Volkes« (Band 4, Teil 4, Kap. 12) bezeichnet oder etwa Andrej ihm vertraut, weil er »wirklich ein Russe ist« (Band 3, Teil 2, Kap. 16).

Was letztlich dem französischen Schein und dem Krieg entgegengehalten wird, ist ›*mir*‹ in mehr als nur der Bedeutung ›Frieden‹: Denn ›*mir*‹ bedeutet gleichermaßen ›Welt und Gesellschaft‹ (im Sinne des frz. ›le monde‹), ›Universum‹, ›Gemeinschaft‹ (als Gemeinschaft der russischen Bauern) und ›irdisch‹. Vor der russischen Orthographiereform noch verschieden geschrieben (19), gehen die Bedeutungen ›Frieden‹ und ›Welt‹ dennoch auf die gleiche Wurzel zurück. ›*Mir*‹ hat also eine Allbedeutung, die in der Übersetzung des Titels verloren geht und die Utopie einer Welt ohne Feindschaft und Krieg, in Ruhe und Eintracht, als Kosmos und zusammenhängendes Ganzes meint.

6. Erzählverfahren und Struktur des Romans

In Anlehnung an **Puschkins** (7) von Tolstoi geschätztem Text *Die Gäste fanden sich auf der Datscha ein* (1828) beginnt *Krieg und Frieden* mit der Soiree von Anna Pavlovna Scherer in St. Petersburg **medias in res**: Der Leser wird hier nicht nur unvermittelt in die Abendgesellschaft und eine Vielzahl von auftretenden Personen, sondern sogar mitten in einen Dialog hinein versetzt (4). Die Figuren werden in diesem Roman gern zwischen Tür und Angel, höchstens mit einer knappen Vorgeschichte und oft gleich noch zu mehreren eingeführt. Diesem, für einen ›historischen‹ Roman äußerst unüblichen Verfahren entspricht, dass kaum ein kohärenter Handlungsstrang zu finden ist: Die Handlungsmomente scheinen vielmehr dem Zufallsprinzip zu gehorchen, was das Werk in die Nähe der (ursprünglich ja auch geplanten) Chronik rückt. Der Verlauf der Zeit zerfällt in verschiedene Perioden im Leben der Helden, so dass die Einheit der Handlung als kausal-logische Abfolge durchbrochen wird. Die einerseits mit großer Stetigkeit, als eine Art absoluter Prozess ohne Höhepunkte und Ziele verlaufende Zeit gestaltet sich andererseits durch die Erscheinungen und zufälligen Begebenheiten, die die Personen des Romans erleben. Dieses Strukturprinzip des Zufalls entspringt der deterministischen, ja fatalistischen Weltsicht Tolstois, doch das Chaos des Leben wird im Roman gleichwohl künstlerisch geordnet: Zu den ästhetisch-stilistischen Verfahrensweisen gehören die leitmotivische Feinstruktur, die Personen und Situationen über Zeit, Raum und Zufälligkeiten kennzeichnet und wiedererkennbar macht, eine Vielzahl von symbolischen Verweisen und nicht zuletzt auktoriale Resümees.

Die Detailfülle, die überaus plastischen Gestalten und die einprägsamen Bilder sind es, die diesen Roman auszeichnen. So ist auch die Frage, was *Krieg und Frieden* letztlich darstellt, kaum zu beantworten: *Krieg und Frieden* ist nicht nur ein historischer Roman in seiner merkwürdigen Synthese mit der Gegenwart des Schriftstellers Tolstoi, sondern lässt sich zugleich als Auseinandersetzung Russlands mit Europa, als Gesellschaftsroman und nicht zuletzt als eine Art anthropologisches Modell lesen, da er eine Vielzahl von Charakteren, Lebensweisen und Lebenswegen zur Darstellung bringt und sich für das Verhalten der Figuren in den Situationen des Kriegs und des Friedens interessiert.

7. Literaturhinweise

7.1. Ausgaben (Auswahl)

Lev Tolstoi: *Vojna i mir*. Moskau 1868/69 (4 Bände).

Ders., dass., in: *Polnoe sobranie sočinenij*, Hg. V.G. Certkov u.a., 90 Bände, Moskau/Leningrad 1928-1958 (Band 9-12 sowie Varianten in Band 13-15).

Ders., dass., in: *Sobranie sočinenij*, Hg. N.N. Akopova u.a., 20 Bände, Moskau 1960-1965 (Band 4-7) (kritische Ausgabe).

7.2. Übersetzungen (Auswahl)

Lev Tolstoi: *Krieg und Frieden*. Übersetzung Ernst Strengé, Berlin 1885.

Ders., dass.: Übersetzung Erich Boehme, in: Gesamtausgabe des dichterischen Werkes in Einzelausgaben. Hg. Erich Boehme. Berlin 1928, Band 4-7 (Malik).

Ders., dass.: Übersetzung Werner Bergengruen. Berlin 1954 (Rütten & Loening); mit einem Nachwort von Heinrich Böll: München 1975 (List) und zuletzt München 1990 (dtv).

Ders., dass.: Übersetzung Marianne Kegel. München 1956 (Winkler), zuletzt 2000 (Artemis & Winkler).

Ders., dass.: Übersetzung Hermann Röhl. Zuerst Leipzig ca. 1915 (Insel), zuletzt Frankfurt a. Main 2001 (Insel).

7.3. Sekundärliteratur (chronologisch geordnete Auswahl)

Šklovskij, Viktor: *Material i stil' v romane l'va Tolstogo Vojna I mir*. Moskau o.J. (1928) (= Slavistic Printings and Reprintings 239. The Hague, Paris 1970).

Wedel, Erwin: *Die Entstehungsgeschichte von L.N. Tolstojs Krieg und Frieden*. Wiesbaden 1961.

Walsh, Harry Hill: *Schopenhauer's On the Freedom of Will and the Epilogue to War and Peace*, in: *The Slavonic and East European review (SEER)* 57 (1979), S. 572-575.

Bočarov, S.G.: *Mir v Vojne I mire*, in: Ders., *O chudožestvennych mirach*. Moskau 1985, S. 229-248.

Remenkova, Vesselina: *Die Darstellung der Napoleonischen Kriege in Krieg und Frieden von Lew Tolstoj und Vor dem Sturm von Theodor Fontane*. Frankfurt a.M. u.a. 1987.

Bloom, Harold (Hg.): *Leo Tolstoy's War and Peace*. New York u.a. 1988.

Ko, Il: *Studien zu L.N. Tolstojs Krieg und Frieden*. Die Gestalt des Pierre Bezuchov und ihre Bedeutung für die kompositorische Entwicklung des Romans. Gießen 1988 (= Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas Band 25).

Müller-Bürki, Eva-Maria: *Das Lächeln der schönen Helena*. Nonverbales Verhalten in Tolstojs Roman *Krieg und Frieden*. Bern u.a. 1989 (= Slavica Helvetica Bd. 32).

Lowe, David: *The sources for the opera in War and Peace*, in: James Daniel Armstrong in memoriam. Hg. Ch. E. Gribble u.a. Columbus, Ohio 1994, S. 112-120.

Seeley, Frank: *Savior or superman? Old and new essays on Tolstoy and Dostoevsky*. Nottingham 1999.